

**Ein gleichlautendes Schreiben ging gleichzeitig  
an alle unten Angesprochenen!**

Fraktion Bündnis 90/Die Grünen  
im Landtag von Baden-Württemberg  
Konrad-Adenauer-Straße 12  
70173 Stuttgart

**GRÜNEN-GEMEINDERATSFRAKTIONEN**  
Heidelberg, Konstanz, Mannheim,  
Stuttgart, Tübingen und Ulm

**Antwort-Adresse:**

Grünen-Gemeinderatsfraktion  
Marktplatz 10  
69115 Heidelberg

geschaeftsstelle@gruene-fraktion.heidelberg.de

Heidelberg, den 07.07.2021

### **Situation Jugendlicher in Baden-Württemberg**

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident Kretschmann,  
Sehr geehrter Herr Minister Lucha,  
Sehr geehrte Frau Ministerin Bauer,  
Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete der grünen Landtags-Fraktion,

die aktuelle Situation in der Pandemie und die Diskussionen um die Wahrnehmung junger Menschen in der Öffentlichkeit vor allem in den größeren Städten Baden-Württembergs bringt uns dazu, Sie heute anzuschreiben.

Was uns vor allem Kopfzerbrechen bereitet: In der öffentlichen Diskussion geht es überwiegend um störendes und Fehlverhalten, meist aber weniger um die Ursachen. So erschöpft sich diese Diskussion dann auch oft darin, welche weiteren potenziellen Verbote und Einschränkungen notwendig sind, um unerwünschtes Verhalten zu unterbinden. Es ist aber von allergrößter Bedeutung sich mit der Situation junger Menschen in der Pandemie auseinanderzusetzen und ihre Sorgen, Probleme und Bedürfnisse zu betrachten. Ein öffentlicher Diskurs, der sich vorwiegend um „Ausschreitungen“, Gewalt, Law&Order-Ansätze dreht, bringt uns gesellschaftlich nicht weiter und lässt die augenfällige Relevanz des Nachtlebens und dessen Wegfall in den Städten außer Acht.

Mit der Schließung der Freizeiteinrichtungen, der Clubs und der Musiklocations gleich zu Beginn der Pandemie wurden die jungen Menschen ihrer Orte der Nachtkultur beraubt, die untrennbar mit ihrer Identität und ihrem Lebensgefühl verbunden sind. Dies in Verbindung mit der anhaltenden Schließung von Schulen, Universitäten, Sporteinrichtungen und den strengen Kontaktbeschränkungen hat Jugendliche und junge Erwachsene massiv getroffen. Sie sind es, die überproportional stark unter den Einschränkungen der Pandemie leiden. Die entsprechenden Zahlen aus psychiatrischen Ambulanzen, von Therapeut\*innen und anderen Fachstellen sind alarmierend. Doch es fehlt an einer Lobby für junge und meist gesunde junge Menschen, die in der öffentlichen Wahrnehmung anscheinend einfach nur etwas Verzicht und Solidarität üben sollen.

Aber genau das haben sie doch schon lange Zeit klaglos getan. Nun brauchen wir dringend Konzepte, wie schnellstmöglich Abhilfe geschaffen werden kann. Denn: während mit „3G“ (geimpft, genesen, getestet) mittlerweile sogar die Europameisterschaft in großen Stadien durchgeführt werden kann, sind Clubs beispielsweise immer noch geschlossen und das

Tanzen ist verboten. Es braucht Perspektiven und Impfangebote für junge Menschen. In einigen Städten gibt es bereits gute Ansätze, die dringend evaluiert und ausgeweitet werden sollten.

### **Clubs können als Teil der Lösung und nicht als Problem gesehen werden**

Seit über einem Jahr werden Jugend und Subkultur in die Illegalität gedrängt. Clubbetreibende haben jahrelange Erfahrung in der Arbeit mit alkoholisierten und feiernden jungen Menschen. Sie schaffen Orte, an denen kontrolliert "Dampf abgelassen" werden kann und zwar mit Sicherheits- und Hygienekonzepten. Erste Modellversuche dazu gab es bereits am vergangenen Wochenende in Ravensburg. Auch ein von Bund und Kommune gefördertes Freiflächenkonzept wird in Mannheim aktuell umgesetzt.

Auf diesen Grundlagen sollten wir gemeinsam Konzepte entwickeln, um nächtliche Exzesse zu vermeiden und gleichzeitig den jungen Menschen eine Perspektive zum Feiern unter Corona-Bedingungen geben.

### **Kurzfristig schlagen wir darum vor:**

- **Clubs und Diskotheken zu gestatten, Tanz unter freiem Himmel bei Einhaltung der „3G-Regel“ zu ermöglichen.**  
-> hierfür brauchen wir schnellstmöglich **klare und verlässliche Regeln** in der Corona-Verordnung
- **gemeinsam** mit Vertreter\*innen der Clubszene und der Livemusikspielstätten schnellstmöglich **Strategien und Konzepte zur kontrollierten Öffnung** der Kultureinrichtungen zu entwickeln.
- eine Task-Force "große Städte" in BaWü zum Austausch von Best-Practice Erfahrungen zwischen den grünen Stadt-Fraktionen und der Landtagsfraktion sowie entsprechenden Bürgermeister\*innen einzurichten.

Aber auch langfristig braucht es gemeinsam entwickelte Konzepte, an deren Erstellung auch Jugendliche selbst beteiligt sind. Hier sehen wir den Bedarf vor allem in folgenden Punkten:

- Entwicklung von neuen Konzepten mit Clubbetreiber\*innen
- Förderstrategien zur Schaffung neuer Orte für junge Menschen ohne Konsumzwang, auch außerhalb bekannter Jugendtreffkonzepte
- Realisierung von Kulturkonzepten für junge Menschen
- Einführung von zusätzlichen Spiel- und Sportstätten für Jugendliche
- verstärkte Zusammenarbeit zwischen Polizei, KOD und Jugendsozialarbeiter\*innen unter Einbezug des Jugendgemeinderats, Kulturschaffenden und den Nachtbürgermeister\*innen/ Szenevertreter\*innen
- Einrichtung einer gemeinsamen (zivilen) Fußstreife, gemeinsam mit Jugendsozialarbeiter\*innen, die früh ansprechen und auch niederschwellig ansprechbar sind: Deeskalation, Präsenz, Kommunikation!
- Impfkationen für Jugendliche
- eine absolute Priorisierung des Ermöglichens von dezentralen und hygienekonformen kulturellen Angeboten und die Schaffung von weiteren Treffpunkten für junge Menschen in jedem Stadtteil, um die kritischen Situationen zu entzerren.

Zu diesen Punkten gibt es in einigen Städten bereits Ansätze, auf denen aufgebaut werden kann.

Besonders Jugendlichen und jungen Erwachsenen müssen neue Perspektiven eröffnet werden. Sie sind wie kaum eine andere Gruppe in der Gesellschaft Opfer der Pandemie. Es ist daher unser aller Aufgabe, ihnen schnell wieder Freiräume und Entfaltungsmöglichkeiten zurückzugeben.

### **Auch die Clubs brauchen endlich neue Perspektiven**

Clubs waren die ersten, die zumachen mussten, und sie werden die letzten sein, die in den Normalbetrieb zurückkehren werden. Um ihnen in den nächsten Monaten ein Überleben zu sichern, sollten sie z.B. unter Vorgaben die Außenflächen zum Tanzen öffnen dürfen. Es ist nicht einzusehen, warum bei Fußballspielen Zehntausende gemeinsam jubeln und feiern dürfen, Tanzschulen Tanzkurse anbieten und Bordelle ihre Gäste empfangen, Bars ohne Auflagen geöffnet werden dürfen – der Nachtkultur aber der Betrieb selbst der Außenanlagen verwehrt bleibt.

Der Bauausschuss des Bundestags hat im Mai fraktionsübergreifend beschlossen, Clubs und Livemusikspielstätten als Kulturorte anzuerkennen. Die Entscheidung nimmt auch die Länder in die Pflicht, ihnen die gleiche Wertschätzung wie anderen Kultureinrichtungen entgegenzubringen. Dazu zählt, ihnen Perspektiven aufzuzeigen, wann und unter welchen Bedingungen sie wieder öffnen können. Die aktuell erlassene Corona-Verordnung mit der Rubrik "Diskotheken" zeigt leider das Gegenteil auf. Eine Person auf 10m<sup>2</sup> ist weder wirtschaftlich möglich noch sinnvoll und zeugt davon, dass diese Regelungen nicht in Gesprächen mit Verbänden oder Clubs aufgestellt wurden und an der Lebensrealität vorbeigehen.

Dabei hätten die Clubs und Livemusikspielstätten staatliche Unterstützung von allen Kultureinrichtungen am nötigsten: Nach einer Studie der Initiative Musik verzeichneten die Clubs 2020 einen Umsatzrückgang von 80 Prozent, 75 Prozent des Personals musste entlassen werden. Ein hoher Prozentsatz steht trotz der Förderprogramme von Bund und Ländern vor dem endgültigen Aus. Wenn diese Kulturorte verloren gehen, wäre der Schaden nicht nur ein ökonomischer. Verlierer der Entwicklung wären vor allem auch junge Menschen. Für viele von ihnen sind die Orte der Nachtkultur sinnstiftender Dreh- und Angelpunkt ihres persönlichen Lebens und ihrer Identität.

Berlin und auch Bundesländer wie Niedersachsen, aber auch unser Nachbarland Schweiz haben die Gefahr erkannt. In Berlin dürfen die Clubs ihre Open-Air-Tanzflächen mit Auflagen seit 18. Juni für Veranstaltungen mit tanzenden Gästen nutzen. Weitere Lockerungen sind geplant. In Niedersachsen dürfen Diskotheken, Bars und Clubs unter einer Inzidenz von 35 mit reduzierter Besucherzahl bei Vorlage eines negativen Tests oder bei vollständiger Impfung oder Genesung („3G-Regel“) wieder öffnen.

Wir bitten darum gemeinsam mit den Clubbetreibenden ins Gespräch zu kommen. Clubs sind Spezialisten im Einhalten von Regeln und haben sich über die Jahre als zuverlässige Partner erwiesen. Sie haben längst ausgefeilte Hygiene-Konzepte und Handlungsempfehlungen erarbeitet, die sowohl ein Party-Hopping unterbinden als auch eine fälschungssichere Nachverfolgung etwaiger Infektionsketten erlauben und die Einhaltung der „3G-Regeln“ sicherstellen. Selbst die Leistung der jeweiligen Lüftungsanlagen wurde baurechtlich bei Erteilung der jeweiligen Betriebserlaubnis dokumentiert.

Auf Basis all dieser vorhandenen Möglichkeiten sollte eine Öffnungsperspektive jetzt diskutiert und erarbeitet werden. Damit können wir verhindern, dass sich eine Verlagerung der sich Nischen suchenden Nachtkultur in unkontrollierbare Privatwohnungen und anonyme öffentliche Räume ohne Hygiene-Konzepte, ohne Lüftung, ohne 3G-Regel und ohne Möglichkeit der Nachverfolgung von Infektionsketten wiederholt, also so wie wir es im vergangenen Winter teilweise erleben mussten.

Wir stehen mit unseren Erfahrungen aus den Kommunen und unseren Kontakten sehr gerne für weitere Gespräche zur Verfügung, um gemeinsam das Beste aus der nach wie vor schwierigen Situation zu machen.

Mit freundlichen Grüßen,

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'F. Grädler'.

Felix Grädler  
für die Grünen-Fraktion Heidelberg, auch im Namen der Grünen-Fraktionen Konstanz,  
Mannheim, Stuttgart, Tübingen und Ulm